

EXTRA: Besiegelung der Städtepartnerschaft mit und in Erreterria

Ein Partner mit Befindlichkeiten

Basken wollen keine Spanier, aber auch nicht „die Deutschen des Südens“ sein / Schulpartnerschaft ist eingeschlafen



Passend zur Amtskette: Ein Baskenhut mit Schorndorfer Wappen für den Oberbürgermeister.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Erreterria/Schorndorf. Doppelt besiegelt hält besser. Und so sollte jetzt, da die Partnerschaftsurkunden ein zweites Mal, diesmal in Spanien, unterzeichnet worden sind, endgültig eine sichere Basis für das Bündnis zwischen Erreterria und Schorndorf gelegt sein. Was auch der Fall ist, aber nicht heißt, dass es nicht auch ganz spezielle Befindlichkeiten gibt, die besonderer Rücksichtnahme und Toleranz bedürfen.

Das gilt bei Partnerschaften, die auf Dauer angelegt sein wollen, immer, in diesem Fall aber deshalb besonders, weil Erreterria eben nicht nur entsprechend der Schorndorfer Sichtweise eine spanische Partnerstadt ist, sondern – und darauf legen die Stadtverantwortlichen dort gesteigerten und entschiedenen Wert – in erster Linie eine baskische. Worauf vor allem der junge, gerade mal 34-jährige und ausgezeichnet Englisch sprechende Bürgermeister Julen Mendoza bei jeder offiziellen und mitunter auch inoffiziellen Gelegenheit hinweist. So kann's durchaus passieren, dass Mendoza seinem Amtskollegen Klopfer beiläufig zu verstehen gibt, dass in dessen Rede, die er beim Festabend zu halten gedankt und die Mendoza übersetzt bereits vorliegt, ein bisschen zu oft von Spanien die Rede ist.

Matthias Klopfer reagiert angemessen zurückhaltend, wie es sich für einen guten Gast gehört, wohl wissend, dass die gute Seele dieser Städtepartnerschaft auf baskischer Seite der frühere Bürgermeister und jetzige Vorsitzende des neu gegründeten und von neun Mitgliedern getragenen Partnerschaftsvereins Nexo, Juan Carlos Merino, ist, aus dessen Amtszeit auch die Schulpartnerschaft zwischen dem Max-Planck-Gymnasium und der spanischen Partnerschule herrührt, ohne die es die Städtepartnerschaft nicht gäbe, die aber zum Erliegen gekommen ist, seit 2011 das sozialistische baskische Wahlbündnis Bildu („versammelt“) unter Führung von Julen Mendoza im Stadtparlament das Sagen hat und nicht mehr die Sozialdemokraten. Und so hat Birgit Kammer, die am MPG für die Partnerschaft mit Erreterria verantwortliche Lehrerin, beim Festabend vergeblich Ausschau nach Vertretern der Partnerschule gehalten. Dafür hat Oberbürgermeister



Fröhlich und entspannt: Oberbürgermeister Matthias Klopfer und Bürgermeister Julen Mendoza nach der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden.

Matthias Klopfer in seiner Rede deutlich gemacht, dass er die Schulpartnerschaft für einen wesentlichen, eigentlich unverzichtbaren Bestandteil dieser Städtepartnerschaft hält und dass sie aus seiner Sicht auch nicht am – gerne als Argument dienenden – (fehlenden) Geld scheitern darf. „Geben Sie das bitte nicht auf“, appellierte Klopfer an die baskischen Gastgeber.

Mendoza: Eine Partnerschaft, die zu der Art der Basken passt

Julen Mendoza seinerseits erinnerte in seiner Rede daran, dass es im Vorfeld der im vergangenen Jahr in Schorndorf und jetzt in Erreterria besiegelten Partnerschaft schon über mehrere Jahre hinweg Kontakte zwischen Schulen, Sportvereinen und Musikschulen gegeben hat und dass er vor Jahren selbst auch schon an einem internationalen Jugendsportfest in Schorndorf teilgenommen hat. Was nichts daran ändert, dass das in diesem Jahr im portugiesischen Louxada stattfindende Sportfest ohne Jugendliche aus Erreterria stattfinden wird. Mit der Städtepartnerschaft, so Mendoza, würden „Brücken geschlagen zwischen unterschiedlichen Kulturen, Sprachen, Ideen und Lebensweisen“, wobei es dabei vor allem auch darauf ankomme, „Unterschiede zu achten und zu schätzen“. Und so diene das Erlernen einer anderen Sprache und einer anderen Kultur nicht zuletzt auch dazu, zu erkennen, dass keine Sprache besser sei als die andere und dass alle Kulturen einen gleichberechtigten Reichtum hätten. Zumal der größte Reichtum einer Kultur die Tatsache sei, dass sie existiere. „Ist es nicht so, dass Europa letztendlich aus vielen kleinen Teilen besteht?“, fragte der Bürgermeister mit Blick auf das Baskenland und die Mentalität seiner Bewohner, die Mendoza so skizzierte: „Wir sind stolz auf unsere Eigenarten, aber offen gegenüber der Welt mit all ihrer Vielfalt.“ Und insofern passe die Städtepartnerschaft mit Schorndorf „genau zu der Art der Basken“.

Es gebe, betonten übereinstimmend der Vorsitzende des Schorndorfer Partnerschaftsvereins, Thomas Röder, und Oberbürgermeister Klopfer in der Tat sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen Schorndorf und Erreterria, die es erleichterten, die be-

stehenden Kontakte und Freundschaften weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Angefangen von der Landschaft über die Liebe zum Essen und zum Trinken bis hin zu den Menschen mit ihrer außerordentlichen Gastfreundschaft. Nicht zu vergessen, so Klopfer, das gemeinsame Interesse an einem friedlichen Zusammenleben der Völker in einem freien und demokratischen Europa. Er sei überzeugt, dass Schorndorf und Erreterria „hervorragende Partnerstädte“ würden, sagte der Oberbürgermeister, der in diesem Punkt ausdrücklich von Juan Carlos Merino bestätigt wurde. „Ich bin sicher, dass im Alltag der Städtepartnerschaft neue Meilensteine für eine persönliche Bereicherung gesetzt werden können, für einen Austausch zwischen unseren Städten auf kultureller Ebene wie auch beispielsweise im Ausbildungs- und Bildungsbereich“, sagte Merino, der seinen baskischen Landsleuten attestierte, dass sie wie die Deutschen ein fleißiges und zuverlässiges Volk seien, ausgestattet mit dem Unternehmensegeist und dem Mut, sich allen Wid-

rigkeiten entgegenzustellen. Aber: „Wir wollen nicht die Deutschen des Südens sein“, sagte Merino, weil es ja letztendlich außer den Gemeinsamkeiten auch die Unterschiede seien, die eine Städtepartnerschaft – übrigens Schorndorfs sechste – interessant machen. In diesem Sinne: „Auf die Zukunft, auf die Freundschaft, auf Erreterria und Schorndorf und ihre Bürger.“ Dass da noch manches ausbaufähig ist, erfuhr auch FDP/FW-Stadtrat und Elektromeister Peter Schwan. Der ist bei den stolzen und von Wirtschaftskrise und (Jugend-)Arbeitslosigkeit etwas weniger als das übrige Spanien gebeutelten Basken – zumindest bei denen, die in Erreterria derzeit Verantwortung tragen – fürs Erste regelrecht abgeblitzt mit seinem gut gemeinten Angebot von Schorndorfer Handwerksbetrieben, die sich vorstellen könnten, spanische Arbeitskräfte einzustellen und auszubilden, wenn sie erst einmal Deutsch gelernt haben.

@ Bilder unter www.zvw.de

Erreterria

■ Erreterria liegt ganz im Norden Spaniens, nur wenige Kilometer von der französischen Grenze entfernt, unmittelbar neben der wunderschönen, vom Atlantik umspülten Stadt San Sebastian (baskisch: Donostia). Nicht nur deshalb sind Schorndorfer, die verschiedene Partnerstädte kennen, der Meinung, dass Erreterria die attraktivste Schorndorfer Partnerstadt ist. Zumal die Landschaft mit ihren Bergen und Tälern ans Allgäu erinnert.

■ Erreterria ist flächenmäßig deutlich kleiner als Schorndorf, hat aber genau so viele Einwohner, nämlich stark 39 000. Aber: Es gibt einen viel lebendigeren Besatz mit kleinen Geschäften, Kneipen und Bars – und entsprechend viel los ist in der Stadt in den Abend- und Nachtstunden.

■ Und: Die Menschen sind überaus gastfreundlich, was nicht zuletzt die zu spüren bekommen haben, die wie die jungen Musiker von der Jugendmusikschule privat untergebracht waren. „Ich glaube, die Leute sind alle total nett hier“, hat bei einem gemeinsamen Abendessen die Saxophonistin Maria Li Efsthathiou geschwärmt.



Manche Basken sehen in der Unabhängigkeit die einzige Antwort auf die Wirtschaftskrise.



Wer für die Partnerschaft arbeitet, soll auch gut essen und trinken. Das gilt nicht zuletzt für Hautamtsleiterin Nicole Marquardt-Lindauer (rechts) und für Dolmetscherin Heidrun Bacher (Bildmitte), die sich im Kochclub Sociedad Bi-Errota sichtlich wohlfühlt haben. Bilder: Pöschko



In Erreterria wird vorzugsweise in die Höhe gebaut. Und die Natur ist zum Sehen und Greifen nah.

Kochen – mal so und mal so

Einmal im privaten Kochclub, einmal an der Universität

(hap). Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen – und eine Städtepartnerschaft erst recht. Zumal dann, wenn's ins für seine kulinarischen Genüsse bekannte Baskenland geht. Aber die Gemeinsamkeiten fangen schon ein paar Qualitätsstufen weiter unten an. Schließlich wird in Erreterria gerne erst mal stilvoll ein Cidre eingegossen, dessen Pendant der schwäbische Most ist.

Ein erstes kulinarisches Aha-Erlebnis war für die ganze Schorndorfer Delegation, aber besonders für die „Pfundskerle“ Matthias Klopfer und Karl-Otto Völker das Abendessen in der Sociedad Bi-Errota, einem privaten Kochclub mit knapp 100 zahlenden Mitgliedern, von denen es in Erreterria mehrere gibt. „So was braucht Schorndorf auch“, begeisterte sich Klopfer, kaum dass ihm eine Schürze umgebunden und er zum Vorkosten eingeteilt war, und er weiß auch schon, wer den Schnupperkurs nach Erreterria organisiert: Horst Bauer.

Eine Liga, die Schorndorf nie erreichen wird, ist die des Basque Culinary Centers in San Sebastian. Dabei handelt es sich um ein als private Universitäts-Fakultät eingerichtetes Zentrum für Forschung und Innovation in Sachen Ernährung, in dem für 8000 Euro pro Jahr ein vierjähriger Studiengang angeboten wird, der zu 35 Prozent aus Kochen und zu 65 Prozent aus anderen Disziplinen wie Kommunikation, Ernährungswissenschaft, Biologie und Geschichte besteht. Grundüberlegung war, die historische Kochkunst im Baskenland wiederzubeleben beziehungsweise nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, aber in kürzester Zeit hat sich das Zentrum zu einer international renommierten Einrichtung mit einem 20-prozentigen Anteil an baskischen Studenten entwickelt, in der schon diverse Starköche aus der ganzen Welt ihre Kochkunst in Schaulaufführungen demonstriert haben. Es werden aber auch Kurse für Hobbyköche angeboten.